

Die buddhistische Lehre zu Tieren

von Dharma Voices for Animals (amerikanische buddhistische Tierrechts-Organisation)

Überblick

Der Buddhismus ist die sechstgrößte Religion der Welt mit ungefähr 385 Millionen Anhängern, von denen die meisten in Süd-, Zentral- und Ostasien leben. Der Buddhismus gehört zu den am schnellsten wachsenden Religionen in der westlichen Welt. Er wurde vor ungefähr 2500 Jahren durch den indischen Weisen Siddhartha Gautama gegründet. Die Bezeichnung „Buddha“ ist ein Titel, der bedeutet „der Erleuchtete“. Der Buddhismus teilt sich in zwei Schulen: die Theravada oder südliche Schule, welche in Sri Lanka, Burma (Myanmar) Thailand, Laos und Kambodscha vorherrscht, und die Mahayana oder nördliche Schule, welche in China, Japan, Korea, Tibet, der Mongolei und Vietnam verbreitet ist.

Jede dieser Schulen ist in verschiedene Glaubensgemeinschaften unterteilt, welche üblicherweise auf dem Heimatland basieren. Was die Lehre betrifft, sind die Unterschiede zwischen den Schulen gering, sie bestehen hauptsächlich aus verschiedenen Gewichtungen der Lehre und nicht auf völligen Meinungsverschiedenheiten. Rituale und Praktiken - die hauptsächlich auf verschiedenen Arten der Meditation im Sitzen und/oder des Aufsagens von Mantras (manchmal als Gesang) basieren - können jedoch stark zwischen den verschiedenen buddhistischen Gemeinden variieren.

Die Lehren

Wie auch die Schwester-Religionen Hinduismus und Jainismus, ist der Buddhismus ein Weg zur Befreiung, das heißt, der Buddhismus lehrt, dass es ein höheres, wahrhaftigeres Niveau der Realität gibt, als jene, die wir tagtäglich erleben, und dass das Ziel des Lebens darin besteht, der niedrigeren, rauen Welt zu entkommen und sich mit der ultimativen Wirklichkeit zu vereinen, zu der Trauer, Leid und Tod keinen Zugang haben. Im buddhistischen Fachausdruck wird dies häufig „Erleuchtung“, „Buddhaschaft“ oder „Nirwana“ genannt.

Ins Nirwana kommt man, indem man seinen Geist übt, intuitiv die ultimative Realität zu erkennen, die sich hinter den Erscheinungsformen des täglichen Lebens verbirgt, während gleichzeitig ein unbegrenztes, universelles Mitgefühl für alle empfindungsfähigen Wesen entsteht. Alle Formen buddhistischer Übungen sind in jeder einzelnen Glaubensgemeinschaft in erster Linie Programme zur Übung des Geistes, um sofortigen intuitiven Einblick in die Natur der wahren Realität zu bekommen und um immer größeres Mitgefühl für alle empfindungsfähigen Wesen zu erlangen.

Buddhistische Ethik

Die buddhistische Ethik ist konsequentialistisch und basiert auf den Absichten des Handelnden. Eine Tat, die mit der ehrlichen Absicht, Glück für andere hervorzurufen begangen wird - oder mit dem Ziel deren Leiden zu erleichtern - ist rechtschaffen, wogegen eine Tat, die mit der Absicht begangen wird, anderen zu schaden, oder welche gefühllos begangen wird ohne Rücksicht darauf, dass sie Leid hervorruft, ist unrecht.

Judentum und Christentum haben die zehn Gebote. Der Buddhismus hat fünf Grundsätze, die lauten *„Du sollst nicht töten“*, *„Du sollst nicht stehlen“*, *„Du sollst nicht lügen“*, *„Begehe keinen sexuellen Verfehlungen“* (dies wird üblicherweise mit Taten gleichgesetzt, bei denen ein Versprechen gebrochen wird, so wie Ehegelübde, oder Taten, die unter Gewaltandrohung ausgeführt werden, wie Vergewaltigung oder Sex mit Minderjährigen) und *„Benutze keinen Alkohol oder andere Drogen, die Kopflösigkeit hervorrufen“* (außer zu rechtmäßigen medizinischen Zwecken).

Nicht-Menschliche Personen

Das traditionelle Verständnis des ersten Grundsatzes, „*Du sollst nicht töten*“, ist nicht auf seine wörtliche Bedeutung beschränkt. Peter Harvey, ein buddhistischer Gelehrter und Ethiker an der Universität von Sunderland im Vereinigten Königreich (Großbritannien) weist darauf hin: „Jede (Verbots-)Regel hat eine positives Gegenstück.“¹ Und der amerikanische buddhistische Gelehrte an der Universität von Virginia und frühere Übersetzer für seine Heiligkeit, den Dalai Lama, Robert Thurman, sagt uns: „Nicht nur das Nicht-Töten, sondern die Bewahrung von Leben ist das erste Gebot des Buddhismus.“²

Alle Glaubensgemeinschaften haben diesen Grundsatz immer so verstanden, dass er auf alle empfindungsfähigen Wesen anzuwenden ist. Thich Nhat Hanh, der vietnamesische Zen-Lehrer, der zusammen mit dem Dalai Lama einer der beiden am besten bekannten und am meisten im Westen verehrten buddhistischen Lehrer ist, sagt uns: „In allen Ländern der Welt wird das Töten von menschlichen Wesen verdammt. Die buddhistische Regel des Nicht-Tötens geht sogar weiter und schließt alle Lebewesen ein.“³ Und Nhat Hanh fügt hinzu, „Ich bin entschlossen, nicht zu töten, ich bin entschlossen, andere nicht töten zu lassen, und ich bin entschlossen, keine Tötungsakt in der Welt zu unterstützen...“

Vegetarismus

In den Mahayana-Schriften wird geschildert, wie der Buddha von seinen Anhängern verlangt, unter allen Umständen strikte Vegetarier zu sein. In *Lankavatara Sutra* wird der Buddha zitiert mit den Worten „Ich habe es niemandem erlaubt, Fleisch zu essen. Ich erlaube es nicht. Ich werde es nicht erlauben.“ In der gleichen Schrift nennt der Buddha dafür die Gründe, „Wenn Fleisch von niemandem aus keinem Grund heraus gegessen wird, dann wird kein Leben zerstört.“

In den Theravada-Schriften (bekannt als der Pali-Kanon durch die antike indische Sprache, in der die Schriften verfasst wurden) wird ein besonderer Umstand beschrieben, unter welchem Fleisch gegessen werden darf. Mönche aßen nur eine Mahlzeit am Tag, welche sie sich in den Haushalten der Gemeinde erbettelten. Nach dem Pali-Kanon erlaubte es der Buddha seinen Mönchen jenes Fleisch zu essen, welches ihnen in die Almosen-Schüsseln gefüllt wurde, aber nur, wenn die Mönche keinen Anlass hatten anzunehmen, dass das Tier ausdrücklich dafür getötet worden war, um den Mönchen Fleisch zu verschaffen.

Manche moderne Buddhisten argumentieren, dass sie Fleisch, welches sie in Restaurants und Supermärkten kaufen, essen dürften, da das Tier nicht ausdrücklich für sie getötet worden wäre. Sie behaupten, der Metzger wüsste ja nicht einmal, dass sie existieren. Aber dieses Argument lässt den moralischen Aspekt der Lehren Buddhas zu Fleisch außer Acht. Das Fleisch, welches in Supermärkten und Restaurants verkauft wird, stammt von Tieren, die ausschließlich dafür getötet wurden, um Fleisch zur Verfügung zu stellen für wen auch immer, der es kaufen und essen will.

Wenn man also Fleisch in einem Restaurant oder Supermarkt kauft, bezahlt man den Metzger oder Schlachter dafür, das Tier zu töten. Die Tatsache, dass das Tier üblicherweise schon getötet worden ist, bevor die Bestellung dafür getätigt wurde, und nicht erst, nachdem der Auftrag erhalten wurde, ist nichts als eine Besonderheit unseres modernen Handels-Stils. Sobald man Fleisch isst, reiht man sich freiwillig in die Reihe jener Menschen ein, für die Tiere getötet werden. Und der Lebensmittelladen oder das Restaurant, in dem man das Fleisch kauft, wird sofort eine neue Bestellung nach einem weiteren Tier, das zu töten ist, tätigen, um das Fleisch zu ersetzen, welches man gekauft hat.

Der Buddha hat nie verboten, Milch und Eier zu essen. Aber der Buddha hat nie eine Tierfabrik gesehen, in denen eierlegende Hennen in winzigen Käfigen ihr ganzes Leben verbringen. Im antiken Indien, wo Kühe heilig waren und es verboten war, diese zu schlachten, hatte der Buddha niemals von Milchkühen gehört, die umgebracht werden, sobald sie nicht mehr zur Milchproduktion fähig sind, oder von ihren Stierkälbern, die umgebracht werden, um Kalbfleisch zu produzieren.

Es gibt keine zuverlässigen statistischen Zahlen darüber, wie viele Buddhisten Vegetarier sind, aber weltweit ist dies vermutlich die Hälfte der Gläubigen. In den westlichen Ländern wird der Anteil vermutlich wesentlich niedriger sein.

Schlussfolgerung

Dies sind die Hauptlehren des Buddhismus über Tiere:

1. Tiere und Menschen sind im Grunde gleicher Natur. Wir sind keine separate Klasse von Lebewesen, für die andere ethische Regeln gelten.
2. Die höchste Tugend im Buddhismus ist Mitgefühl, welches wir allen empfindungsfähigen Lebewesen zu allen Zeiten entgegenbringen müssen.
3. Wir sollten alles, was in unserer Macht steht tun, um zu vermeiden, dass wir Leiden und Tod von empfindungsfähigen Lebewesen verursachen.

Der Ausspruch des Buddha in seiner Schrift *Dhammapada* ist der wohl am besten bekannte und am meisten geliebte:

Alle Lebewesen zittern vor Gefahren. Alle fürchten den Tod. Wenn man dies bedenkt, dann wird man nicht töten und auch niemanden anderen zum Töten anstiften. Alle Lebewesen haben Angst vor der Gefahr. Das Leben ist ihnen allen teuer. Wenn man dies bedenkt, dann wird man nicht töten und auch niemanden anderen zum Töten anstiften.

¹ Harvey, Peter, *Eine Einführung in die buddhistische Ethik*. Cambridge, Cambridge University Press, 2000: S. 68.*)

² Thurman Robert, *Innere Revolution: Leben, Freiheit, und die Suche nach Glück*. New York, Penguin Putnam, Inc., 1998, S. 123.

³ Nhat Hanh, Thich, *Intersein: Vierzehn Anleitungen für den engagierten Buddhisten*. Berkley, Parallax Press, 1987; S. 42.

Für weitere Informationen über „Dharma Voices for Animals“ siehe www.dharmavoicesforanimals.org.

Für weitere Informationen über das HSUS Faith Outreach Programm (Aussagen verschiedener Religionen zum Umgang mit Tieren) der Humane Society of the United States (einer der größten amerikanischen Tierschutzorganisationen) siehe www.humanesociety.org/faith. 07/12

Übersetzung: Barbara Schwarz